

Eugene P. Vedder jr.



Die Könige von Israel und Juda - heute noch von Bedeutung?



Die Könige von Israel und Juda

– heute noch von Bedeutung?

von
Eugene P. Vedder, Jr.

Daniel 

1. Auflage 2011
© Daniel-Verlag
Lychener Str. 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Satz: Daniel-Verlag
Übersetzung aus dem Englischen: Hans-Robert Klenke
Umschlaggestaltung: Name, Ort
Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN: 978-3-935955-48-5

Inhalt

Vorwort zur englischen Ausgabe	7
Vorwort zur deutschen Ausgabe	8
Einführung	9
 <i>Frühe Könige</i>	 12
Mose	12
Abimelech	14
Saul	16
Isboeth	22
David	24
Absalom	36
Adonija	38
Salomo	40
 <i>Könige des Zehn-Stämme-Reiches Israel</i>	 50
Jerobeam I.	50
Nadab	58
Baesa	60
Ela	62
Simri	64
Omri	66
Ahab	68
Ahasja	84
Joram	88
Jehu	96
Joahas	100
Joas	102

Jerobeam II.	106
Sekarja	108
Sallum	110
Menachem	112
Pekachja	114
Pekach	116
Hosea	118
Schlussgedanken	120
<i>Könige des Zwei-Stämme-Reiches Juda</i>	122
Rehabeam	122
Abijam	130
Asa	134
Josaphat	140
Joram	150
Ahasja	152
Königin Athalja	154
Joas	156
Amazja	160
Ussija	162
Jotham	166
Ahas	168
Jehiskia	174
Manasse	194
Amon	196
Josia	198
Joahas	206
Jojakim	208
Jojakin	212
Zedekia	214

Der überwiegende Teil des vorliegenden Materials erschien ursprünglich in Form von Einzelblättern in *The Lord is near* (*Der Herr ist nahe*) in den Jahren 2004 bis 2006, einem Kalender zur täglichen Bibellese, veröffentlicht von *Believers Bookshelf*, Kanada. Viele haben diese täglichen Kurzbetrachtungen für wertvoll gehalten und ange-regt, sie als Buch herauszugeben, was ich hiermit tue. Es fehlt an einfachen schriftlichen Auslegungen über die Ge-schichte der Könige des irdischen Volkes Gottes, Israel.

Als Bibelübersetzung wird im Allgemeinen in *The Lord is near* die Übersetzung von John Nelson Darby und einer Gruppe gottesfürchtiger und fähiger Brüder ver-wendet, die mit ihm in der zweiten Hälfte des 19. Jahr-hunderts zusammengearbeitet haben. Diese wortge-treue Übersetzung ist eine der älteren Ausgaben, die im englischsprachigen Raum immer noch in Gebrauch ist und beim Herausgeber dieses Buches bezogen werden kann. Zu Bibelstudien wird sie wegen ihrer Sorgfalt und Genauigkeit besonders geschätzt, obwohl die breite Öff-fentlichkeit sie nicht so gut kennt wie die wesentlich äl-tere *Authorized* oder *King James Version* und eine Vielzahl zeitgenössischer Übersetzungen. Anstatt die Betrach-tungen neu zu schreiben, haben wir uns dafür entschie-den, sie im Wesentlichen so zu veröffentlichen, wie sie geschrieben wurden, wobei wir fast ausschließlich die Darby-Übersetzung benutzt haben. An wenigen Stellen ist eine behutsame Überarbeitung erfolgt.

Alle Kalenderblätter in *The Lord is near* waren in sich abgeschlossen und meist gleich lang. Dieses Merkmal

wurde in diesem Buch beibehalten, so dass jedes Kalenderblatt eine eigene Seite erhielt. So eignet sich das Buch gut für die tägliche Andacht.

The Lord is near wird von Jakob Redekop zusammengestellt und von John van Dijk und dem Autor dieser Blätter herausgegeben. Der Kalender enthält einen Schatz von kurzen und wertvollen sowohl neuen wie auch alten Artikeln und wird derzeit in verschiedene andere Sprachen übersetzt. Möge Gott dieses Buch dazu benutzen, um viele zu ermuntern und geistlich anzuregen.

Eugene P. Vedder, Jr.
September 2006

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Wir freuen uns, dass wir dieses Buch von Eugene P. Vedder, Jr. nun auch in deutscher Fassung vorlegen können. Alle Bibelstellen sind nach der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) 3. Auflage 2009 zitiert, ebenfalls die Regierungsjahre der Könige.

Es ist mein Gebet, dass Gott die einfachen und zu Herzen gehenden Erklärungen reichlich segnen möge.

Klaus Güntzschel
Lychen, Oktober 2010

Die Geschichte der Könige Israels bildet einen faszinierenden und doch vielfach vernachlässigten Teil des Wortes Gottes. Gott sieht dem großen, immer noch zukünftigen Tag entgegen, an dem „ein König ... regieren [wird] in Gerechtigkeit“ (Jes 32,1). „Habe ich doch meinen König eingesetzt [oder *gesalbt*] auf Zion, meinem heiligen Berg!“, sagt Er in Psalm 2,6 und stellt dann klar, dass dieser König niemand anderes ist als sein Sohn. In der Zwischenzeit wollte Er in seiner großen Güte seinem irdischen Volk Könige geben, um es sowohl zu weiden als auch zu leiten. Jeder König, den Gott seinem Volk gab, sollte eigentlich ein Vorausbild auf den Herrn Jesus sein, den wahren König nach dem Herzen Gottes. Wenn wir jedoch die Geschichte der Könige Israels betrachten, sehen wir bei jedem von ihnen Versagen – bei den meisten viel, bei anderen weniger.

Andere Völker hatten Könige, „ehe ein König über die Kinder Israel regierte“ (1Mo 36,31; 1Mo 14). Als der König Balak von Moab Israel verfluchen wollte, ließ Gott den schwachen, angeheuerteten Propheten Bileam stattdessen wissen, dass „Jubelrufe wie um einen König ... in seiner Mitte“ sind (4Mo 23,21) und dass „sein König ... höher ... als Agag und sein Königreich ... erhaben sein“ wird (4Mo 24,7). All das war natürlich ein Hinweis auf Christus, diesen „Stern ... aus Jakob“ und das „Zepter“, das sich zur bestimmten Zeit „erhebt ... aus Israel“ (4Mo 24,17).

Israel weigerte sich, darauf zu warten, dass Gott ihnen zu seiner Zeit einen König gab. Stattdessen forderte

es von dem Propheten Samuel einen König. Gott gab ihnen, was sie verlangt hatten, sagte ihnen durch den Propheten Hosea aber viele Jahre später: „Ich gab dir einen König in meinem Zorn, und nahm ihn weg in meinem Grimm“ (Hos 13,11).

Gott erteilt uns viele Lektionen durch die Könige seines irdischen Volkes. Sein Wort ist für uns im 21. Jahrhundert immer noch von Bedeutung, auch nach mehr als 2600 Jahren, nachdem der letzte dieser Könige von den Babyloniern in die Gefangenschaft geführt worden war. Damit begannen die Zeiten der Nationen, in denen wir immer noch leben. Abgesehen von wenigen schwierigen Jahren etwa ein Jahrhundert vor Christi Geburt, als Mitglieder der Familie der Makkabäer den Königstitel beanspruchten, konnte sich Israel bis in die jüngste Zeit hinein nie mehr der Unabhängigkeit erfreuen und besaß auch keinen eigenen König. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Israel wieder eine Nation, gehasst und bekämpft von all seinen Nachbarn, gerade so wie in biblischer Zeit.

Doch das wird sich vielleicht schon sehr bald ändern. Die Schrift zeigt uns deutlich, dass Gott sich erneut mit seinem irdischen Volk Israel beschäftigen wird, wenn eines Tages die Gemeinde entrückt sein wird, um für immer bei Christus zu sein. Viele prophetische Bibeltex-te weisen klar darauf hin, dass Israel während einer kurzen, aber schrecklichen Zeit der Drangsal wieder einen König haben wird. Es wird ein eigenwilliger König sein, der Antichrist, der Mensch der Sünde, der politische und religiöse Macht über die Masse des Volkes vereinen und den gottesfürchtigen Überrest verfolgen wird. Aber seine Macht wird bei der Ankunft des Herrn Jesus Christus plötzlich und vollständig beendet wer-

den. Zusammen mit seinem Bundesgenossen, dem Tier, dem politischen Führer des dann wiedererstandenen Römischen Reiches, wird er lebendig in den Feuersee geworfen werden (Off 19,20).

Gottes Pläne und Absichten werden erfüllt werden, wenn Er seinen König, den Herrn Jesus Christus, als König der Könige und Herrn der Herren auf Zion, seinem heiligen Berg, einsetzen wird. Mögen wir zu denen zählen, die „seine Erscheinung lieben“ (2Tim 4,8), wenn Er persönlich auf die Erde wiederkommen wird, um das Böse abzuschaffen und sein Königreich zu errichten. Dieser mächtige König wird dann in Gerechtigkeit herrschen, und sein Königreich, das Tausendjährige Reich, das in vielen prophetischen Schriftstellen begeistert beschrieben wird, wird niemals besiegt werden. Aber nach tausend Jahren dieser wunderbaren, glorreichen Herrschaft lesen wir: „... dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat“ (1Kor 15,24.25).

Während wir die Entrückung, sein Kommen für uns, erwarten, wollen wir die ehemaligen Könige Israels betrachten, um einige Lektionen, die wir aus ihrem Leben gewinnen können, zusammenzutragen und auf unser Leben anzuwenden. Andere haben in vergangenen Jahren ausführlich über das Leben dieser Könige geschrieben. Es ist jetzt nicht die Absicht des Verfassers, das zu wiederholen, sondern er möchte einfach einige praktische Anwendungen aus dem Leben der Könige für unser heutiges Leben aufzeigen. Es ist unser Gebet, dass Gott die Herzen aller Leser dadurch neu segnen möge.

Frühe Könige

Mose

Ein Gesetz hat uns Mose geboten, ein Erbe der Versammlung Jakobs. Und er wurde König in Jeschurun, als sich versammelten die Häupter des Volkes, die Stämme Israels insgesamt (5Mo 33,4.5).

Mose einen König zu nennen, mag unüblich erscheinen, doch das inspirierte Wort Gottes bezeichnet ihn hier als „König in Jeschurun“ und vorher als „Mann Gottes“. Jeschurun bedeutet „der Gerechte, der Rechtshaffene“ und ist ein Ausdruck, mit dem Gott sein Volk Israel bezeichnet. Wiederholt lesen wir, dass das Volk und seine Führer zu Mose kamen, um den Willen Gottes zu erfahren. Gottes vollkommener König würde das Volk Gottes im Sinn Gottes regieren.

In 5. Mose 17,14–20 gibt Gott Anweisungen in Bezug auf den König, den Er Israel schließlich geben würde. Gott dachte über einen König ganz anders als die Menschen. Soweit das für einen Menschen überhaupt möglich ist, entsprach Mose den Anforderungen Gottes.

Wenn Gott jedoch einen König für sein Volk Israel im Blick hat, dann schaut Er eigentlich auf den Herrn Jesus, sein absolutes Idealbild.

Der König sollte jemand sein, den Gott unter seinen Brüdern erwählen würde, und kein Fremder. Mose und Christus erfüllten beide diese Bedingung. Der König sollte sich weder viele Pferde anschaffen noch zu diesem Zweck das Volk zurück nach Ägypten führen. Er sollte sich nicht viele Frauen nehmen, damit sich sein Herz nicht abwendete, und sollte sich auch nicht übermäßig Silber und Gold anschaffen. Sowohl Mose als auch Christus entsprachen diesen Kriterien.

Der König sollte für sich selbst eine Abschrift vom Gesetz Gottes anfertigen, sie stets bei sich haben und sein Leben lang darin lesen. Während Mose das Gesetz aufschreiben musste, konnte unser Herr Jesus in prophetischer Sprache von sich sagen: „Dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“ (Ps 40,9). Bei einer bestimmten Gelegenheit wandte sich Mose einmal vom Wort Gottes ab und erhob sich in seinem Herzen über seine Brüder (4Mo 20,6-11). Daher konnte er weder seine Tage verlängern noch in das verheißene Land eingehen. In völligem Gegensatz zu Mose wusch Christus, der Sanftmütige und Demütige (Mt 11,29), sogar die Füße seiner Jünger. „... und sein Reich wird kein Ende haben“ (Lk 1,33).

Abimelech

Da sprachen alle Bäume zum Dornstrauch: Komm du, sei König über uns! Und der Dornstrauch sprach zu den Bäumen: Wenn ihr mich in Wahrheit zum König über euch salben wollt, so kommt, sucht Zuflucht in meinem Schatten; wenn aber nicht, so soll Feuer von dem Dornstrauch ausgehen und die Zedern des Libanon verzehren. Und Abimelech herrschte über Israel drei Jahre (Ri 9,14.15.22). – ... zur Zeit, wo der Mensch über den Menschen herrscht zu seinem Unglück (Pred 8,9).

Die tragische Geschichte Abimelechs ist ein Beispiel dafür, was Gott sich bei einem König nicht wünscht. In welchem Gegensatz steht dieser stolze „Dornstrauch“ doch zu dem, von dem Gott sagt: „Habe ich doch meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg!“ (Ps 2,6). Tatsächlich ähnelt er eher dem, dessen prahlerisches „Ich will“ wir in Jesaja 14,12–20 mehrfach hören – Luzifer, dem Erzfeind Gottes, den wir als den Teufel kennen.

Der Herr Jesus sagt uns, dass der Teufel von Anfang an ein Menschenmörder war (Joh 8,44). Abimelech, Gideons Sohn von einer Nebenfrau aus Sichem (Ri 8,31), kam an die Macht, indem er die Männer seiner Heimat-

stadt davon überzeugte, dass es für sie vorteilhafter wäre, wenn er über sie herrschte statt einer der sieben anderen Söhne Gideons, von denen keiner nach der Herrschaft strebte. Nachdem er seine Landsleute durch politische Überredungskunst für sich gewonnen hatte, heuerte er Verbrecher an, tötete seine Brüder und wurde von den Leuten aus Sichem zum König gemacht. Verständlicherweise wurde der Wille Gottes bei all diesem Geschehen in keiner Weise gesucht. Jotham, Gideons jüngster Sohn, entkam als Einziger der Ermordung. Anschließend stellte er den Leuten von Sichem dann das Bild von den drei Bäumen vor, die sich einen König wählten, und sagte das Unheil und den Untergang voraus, der über sie und ihren gottlosen, unrechtmäßigen König kommen würde.

Abimelechs Herrschaft dauerte nur drei Jahre. Sie war wahrlich ein Beispiel dafür, dass der Mensch über den Menschen zu seinem Unglück herrscht (Pred 8,9). Gott konnte ein Königreich, das auf diese Weise zustande gekommen war, nicht segnen. Sowohl Abimelech als auch die Leute von Sichem hatten Ihn bei ihren Überlegungen ausgeklammert. Beide hatten ein tragisches Ende. Heutzutage handeln die Menschen ebenso. Auch sie werden erfahren müssen, dass Gott sich nicht spotten lässt.

Saul (1)

1051-1011 (vgl. Apg 13,21)

Wurdest du nicht, als du klein in deinen Augen warst, das Haupt der Stämme Israels? Und der HERR salbte dich zum König über Israel ... Warum hast du denn der Stimme des HERRN nicht gehorcht? ... Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer (1Sam 15,17.19.22).

Saul, ein großer, hervorragender und gutaussehender junger Mann, sah so ganz nach einem König aus. Als Samuel ihn nach der Anweisung Gottes zum König salbte, machte er einen guten Anfang. Samuel nannte ihm verschiedene Zeichen, auf die er treffen würde. Eines davon war, dass ihm eine Schar Propheten begegnen würde: „Und der Geist des HERRN wird über dich geraten, und du wirst mit ihnen weissagen und wirst in einen anderen Mann verwandelt werden“ (1Sam 10,5.6). Dies geschah zur Überraschung aller, die ihn vorher gekannt hatten, denn offensichtlich war er vorher nicht für geistliches Verhalten bekannt. Als er öffentlich als der König vorgestellt wurde, den Gott seinem Volk gegeben hatte, trat er anfänglich bescheiden auf.

Obwohl der Geist Gottes über ihn gekommen war, finden wir bei ihm kein verändertes Herz. Der Geist machte ihn mächtig, und er besiegte feindliche Armeen. Aber in einen anderen Mann verwandelt zu werden, erwies sich bei Saul als eine rein äußerliche Angelegenheit. Er konnte mit Entschlossenheit gegen den Feind vorgehen. Er war auch religiös im allgemeinen Sinn, so wie es heute viele politische Führer sind. Aber echter Gehorsam Gott und seinem Wort gegenüber gehörte einfach nicht zu seinem Charakter. Das war sein Untergang. In Kapitel 13 wartete er nicht die ganze Woche ab, bis Samuel käme, um das Brandopfer zu opfern, sondern opferte es selbst, als er sah, dass das Volk sich zu zerstreuen begann. In Kapitel 14 begann er Gott zu befragen, schob dann aber diesen Gedanken beiseite, als er die zunehmenden Aktivitäten im Lager der Philister sah. In Kapitel 15 verschonte er gegen den Befehl des HERRN den König der Amalekiter sowie das Beste ihrer Schafe und Rinder und schob die Verantwortung für seinen Ungehorsam auf das Volk ab.

Gott sucht auch heute bei allen, denen Er Verantwortung übertragen hat, den demütigen Gehorsam, der seinen Sohn kennzeichnete.

Saul (2)

1051-1011 (vgl. Apg 13,21)

Die Männer von Israel waren aber sehr angestrengt an jenem Tag; und Saul beschwor das Volk und sprach: Verflucht sei der Mann, der Speise essen wird bis zum Abend, und bis ich mich an meinen Feinden gerächt habe! Und das ganze Volk kostete keine Speise. ... Und Jonathan sprach: Mein Vater hat das Land in Trübsal gebracht; seht doch, dass meine Augen hell geworden sind, weil ich ein wenig von diesem Honig gekostet habe. Was wäre es gewesen, wenn das Volk heute ungehindert von der Beute seiner Feinde gegessen hätte, die es gefunden hat! (1Sam 14,24.29.30).

Saul war ein Krieger, der so manche Schlacht gegen die Feinde Israels, des Volkes Gottes, geschlagen hatte. Weil ihm jedoch echte Abhängigkeit von Gott fehlte, zeigte sich bei ihm auch ein Mangel an praktischer Klugheit. Der HERR hatte einen großen Sieg über die Philister geschenkt, nachdem Jonathan, der Sohn Sauls, mit seinem Waffenträger aufgebrochen war und die Philister herausgefordert hatte. Sauls Handeln war an diesem Tag von Unentschlossenheit geprägt. Er hatte

damit begonnen, den HERRN zu befragen, es dann aber aufgegeben, als er merkte, dass die Schlacht heftiger wurde. Später verbot er dem Volk, irgendetwas zu essen, bis er sich an seinen Feinden „gerächt habe“. Wie kann ein Führer richtig führen, wenn er sich nicht an der Gemeinschaft mit dem HERRN erfreut?

Jonathan, der heftig kämpfte, hatte das Verbot seines Vaters nicht gehört und den Honig, den er gefunden hatte, genossen, wodurch er frische Energie bekam. Das sehr ermattete Volk hatte Tiere geschlachtet und samt ihrem Blut gegessen, was Gott ausdrücklich verboten hatte. Als Folge davon antwortete Gott nicht, als Saul Ihn befragte.

Leider muss man sagen, dass auch heute Führer unter dem Volk Gottes oft törichte und selbstsüchtige Anweisungen geben, die nicht dem Wort Gottes entsprechen. Gesetzlichkeit führt niemals zu geistlicher Kraft. Sie verstellt den Blick für den Willen Gottes. Das führt zu geistlicher Schwäche, und schließlich scheitert man daran, das zu erreichen, was Gott für die Seinen bewirken wollte. Das kann sogar zu ausgesprochener Sünde führen. Wie viel besser ist es, unseren Blick auf unseren gelobten Herrn zu richten, in Gemeinschaft mit Ihm den Weg zu gehen und dabei siegreich in der Freude echter christlicher Freiheit zu leben!

Saul (3)

1051-1011 (vgl. Apg 13,21)

Und so starb Saul wegen seiner Treulosigkeit, die er gegen den HERRN begangen hatte, bezüglich des Wortes des HERRN, das er nicht gehalten hatte, und auch weil er eine Totenbeschwöerin aufsuchte, um sie zu befragen; aber den HERRN befragte er nicht. Darum tötete er ihn und wandte das Königtum David, dem Sohn Isais, zu (1Chr 10,13.14).

In den beiden Büchern der Chronika, in denen Gott die Geschichte seines irdischen Volkes im Rückblick bewertet, zeigt Er uns den Stammbaum Sauls auf, widmet seiner Geschichte aber nur ein einziges Kapitel. Zuerst berichtet uns dieses Kapitel, wie Saul starb, und dann, warum er starb. Der erste Grund, der uns genannt wird, ist Sauls Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Wiederholt missachtete er die direkten Befehle Gottes. In Psalm 119,4 wird uns gesagt: „Du hast deine Vorschriften geboten, damit sie fleißig beachtet werden.“ Gott wird Ungehorsam gegenüber seinem Wort niemals dulden.

Als Saul sich nicht an das Wort Gottes hielt, setzte Gott ihn beiseite. Doch Saul weigerte sich, dies zu ak-

zeptieren. Obwohl er wusste, dass David der Mann war, den Gott sich erwählt hatte, und dass David letztlich die Oberhand behalten würde, kämpfte Saul darum, seinen Thron zu behalten. Schließlich starb Samuel. Gott sprach nun nicht mehr mit Saul, weder durch Propheten noch durch die Urim oder durch Träume.

Saul befand sich in einer verzweifelten Situation. Erneut war das Heer der Philister in das Land eingedrungen und stellte sich zur Schlacht auf. In seiner Verzweiflung suchte Saul eine Totenbeschwörerin auf und verlangte von ihr, Samuel von den Toten zurückzubringen, damit er Saul sagte, was er tun solle. Jahre zuvor hatte Saul die Wahrsager und Spiritisten aus dem Land vertrieben. In direktem Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes in 5. Mose 18,9-14 und 3. Mose 19,31 suchte er nun Hilfe aus satanischen Quellen. Gott – nicht Satan – antwortete ihm auf eine Weise, die die Frau schockierte und Saul furchterfüllt zu Boden warf.

Im Gegensatz zu dem, was viele Leute glauben, spricht die Bibel mit Ernst über die Macht Satans, des Erzbetrügers. Im Okkulten herumzustochern, ist kein harmloser Zeitvertreib, sondern eine schlimme Gräueltat gegenüber Gott und eine Gefahr für alle, die sich damit beschäftigen. Lieber Christ, halte dich fern von Okkultem!

Isboseth

1011

Abner aber, der Sohn Ners, der Heeroberste Sauls, nahm Isboseth, den Sohn Sauls, und führte ihn hinüber nach Machanaim; und er machte ihn zum König über Gilead und über die Asuriter und über Jisreel und über Ephraim und über Benjamin und über ganz Israel. ... Und er [Isboseth] konnte Abner kein Wort mehr erwidern, weil er ihn fürchtete (2Sam 2,8.9; 3,11).

Isboseth war der einzige überlebende Sohn Sauls, der nicht in der Schlacht von Gilboa umgekommen war. Sein Name bedeutet „Mann der Schande“, und die Geschichte seiner zweijährigen Regierungszeit ist in der Tat eine Geschichte von Schwäche, Schande und Tragik. Von Anfang an war er nicht viel mehr als eine Schachfigur in der Hand Abners, des Cousins seines Vaters und Heerobersten, der ihn zum König gemacht hatte und schließlich wieder fallen ließ. Er regierte in Machanaim östlich des Jordan, an dem Ort, an dem Jakob einst Engel begegnet waren (1Mo 32,1.2).

Während der ganzen Regentschaft Isboseths war Abner die Macht hinter dem Thron. Als Abner darüber Verhandlungen zur Übergabe des Königtums an David

führen wollte (2Sam 3,12) und dann heimtückisch von Joab, dem Heerobersten Davids ermordet wurde, da „wurden seine [Isboseths] Hände schlaff, und ganz Israel war bestürzt“ (2Sam 4,1). Nicht lange danach ermordeten ihn zwei seiner Scharführer, während er im Schlafgemach seines Hauses Mittagsruhe hielt. Sie hieben ihm den Kopf ab und brachten ihn zu David nach Hebron, wo dieser über Juda regierte. Statt sie zu belohnen, ließ David sie für ihre widerliche Tat hinrichten (2Sam 4,5-12).

Wir Christen sollten nicht dem Beispiel dieses schwachen Marionettenkönigs Isboseth folgen. Vielmehr wird uns gesagt: „Wacht, steht fest im Glauben; seid mannhaft, seid stark!“ (1Kor 16,13). Da wir berufen sind, dem Herrn Christus zu dienen (Kol 3,24) und einander in Liebe zu dienen (Gal 5,13), sollten wir weder Menschengefällige (Eph 6,6) noch Sklaven von Menschen sein (1Kor 7,23). Und mögen wir es nie jemandem gestatten, uns in eine Rolle zu drängen, wo wir uns gegen Christus, den wahren David, stellen! Das führt nur zum Verlust!